

Über das zukünftige soziale Miteinander im Zusammenhang mit dem Heiligen Gral sagte Rudolf Steiner 1906¹ :

Die soziale Frage kann nicht mehr mit dem Unlebendigen bemeistert werden. Dazu bedarf es einer königlichen Kunst; und diese königliche Kunst ist es, die inauguriert worden ist in dem Symbol des Heiligen Gral. Der Mensch muß durch diese königliche Kunst etwas in seine Hand bekommen, was ähnlich ist derjenigen Kraft, die der Magier verwendet, wenn er die Pflanze, die vor ihm steht, schneller wachsen macht.

In ähnlicher Weise muß von dieser Kraft ein Teil verwendet werden zum sozialen Heil. Diese Kraft, die beschrieben worden ist von solchen die etwas von den rosenkreuzerischen Geheimnissen² wissen, wie zum Beispiel von Bulwer-Lytton in seinem Zukunftsroman „Vril“³, ist gegenwärtig (1906) aber noch in elementarem Keimzustande⁴ ... Die königliche Kunst wird in der Zukunft eine soziale Kunst sein.

¹ GA 93 2. 1. 1906, S. 281 Ausgabe 1982

² Das Gralsgeschehen ist eingemündet in das Rosenkreuzertum, welche von dem hohen christlichen Eingeweihten im Jahre 1459 Christian Rosenkreuz (= Johannes, der Apokalyptiker) inauguriert wurde (GA 99, 22. 5. 1907; S. 12, TB 6430, Ausgabe 1985). Die Rosenkreuzer sind die Fortsetzer des Templer-Ordens (GA 93, 22. 5. 1905) Die Rosenkreuzer bereiteten die Theosophie bzw. die Anthroposophie vor (GA 124, 10. 6. 1911, S. 194, Ausgabe 1963) Sie waren es auch, welche die Märchen lehrten (ebenda S. 207). Der Begriff Rosenkreuzertum steht hier als Synonym für esoterisches Christentum seit der Zeitenwende. Steiner spricht im Grals-Zusammenhang einmal über die Tempeleisen (GA 97, 29. 7. 1906, S. 266, Ausgabe 1981) oder auch z.B. von einer Bruderschaft des Heiligen Gral (GA 109, 11. 4. 1909, S. 115). Sie sind Vertreter des esoterischen Christentums und tauchen zu einer gewissen Zeit als Tempeleisen, Gralsbrüder oder Rosenkreuzer auf. (Die wahren Rosenkreuzer sind nicht zu verwechseln mit dem Gegenbild, den von den Logen lancierten heutigen „Rosenkreuzern“.)

³ *The Coming Race* (1871). Bulwer-Lytton scheint der erste zu sein, der diese Frage thematisiert hat. Er schildert sich dort als einen Höhlenforscher, der unvermutet in die Tiefe stürzt – und sich im Lebensraum einer anderen, unterirdischen Menschheit wieder findet. Diese Menschheit ist der unseren technisch weit voraus, beherrscht eine Kraft, die alles zerstören, aber auch alles aufbauen und heilen kann, von ihrem Träger aber ein hohes Verantwortungsbewusstsein fordert. Rudolf Steiner wollte, dass dieser Roman ins Deutsche übersetzt werde, denn es sei viel Wahres darin. Das geschah durch Guenther Wachsmuth. Hier sein Vorwort in der deutschen Ausgabe: ... Nach dem Ersten Weltkriege forderte mich Rudolf Steiner auf, dieses Werk Bulwers ins Deutsche zu übersetzen. Als ich ihm damals erwiderte, daß die Inhalte doch recht phantastische seien, entgegnete er, dies sei nur scheinbar und zeitbedingt, in Wirklichkeit habe Bulwer im inneren Bilde richtig geschaut, was in der Evolution potentiell veranlagt sei, insbesondere durch die zukünftige Entdeckung bisher unbekannter Naturkräfte. Die Bilderwelt in Bulwers Werk sei teils als Rückschau in verlorengegangene Fähigkeiten des Menschen in frühester Vorzeit der „atlantischen Epoche“, insbesondere aber als Vorschau in künftige Evolutionsphasen ein sehr wesentlicher Beitrag. So entschloß ich mich im Jahre 1922 zur nachfolgenden Übertragung, wofür er den Entwurf der Einbandzeichnung selbst anfertigte und mir übergab ... Die Vision künftiger Menschheitsentwicklung, die Lord Edward Bulwer in seinem Roman «Vril oder Eine Menschheit der Zukunft» im vorigen Jahrhundert niederschrieb, ist in unserer Gegenwart (1958) für jeden Menschen zum aktuellsten Problem geworden ... Was man derart heute im Bereich des planetarischen Umkreises erkunden will, erstand in der Vision Bulwers als eine im Erdinneren selbst und unabhängig von uns sich entfaltende Gemeinschaft von Wesen, die sich die Beherrschung bisher unbekannter Naturkräfte erworben hat, hier «Vril» genannt. Durch die Entdeckung und Anwendung solcher Naturkräfte ergibt sich nicht nur ein tiefgreifender Wandel in der Meisterung der Technik, sondern auch eine bewußte Herrschaft über die Lebensprozesse, damit aber auch eine völlig andersgeartete Lebensweise und soziale Ordnung ... Er beschreibt bereits Flugzeuge, die mit den «Vrilkräften» betrieben werden ...

⁴ Danach spricht Rudolf Steiner 1906 im selben Vortrag von der ... ersten Morgenröte der sozialen Gralskräfte: Es wird eine Zeit kommen, so phantastisch es auch dem heutigen Menschen erscheinen mag, wo der Mensch nicht mehr nur Bilder malen, nicht mehr nur leblose Skulpturen anfertigen wird, sondern wo er instande sein wird, dasjenige lebendig zu erschaffen, was er heute nur malen, mit Farbe und Meißel gestalten kann. Was aber weniger phantastisch erscheinen wird, ist die Tatsache, daß schon heute im Wirken des sozialen Lebens die erste Morgenröte der Verwendung der lebendigen Kräfte beginnt: das eigentliche Geheimnis, das sich um den Gral herumschlingt.